



**Marianne Heimbach-Steins (Hg.)
Georg Steins (Hg.)**

Bibelhermeneutik und christliche Sozialethik

Stuttgart: Kohlhammer 2012. 310 S. €34,90
ISBN 978-3-17-022215-1

Reinhold Reck (2014)

Beim Professorenehepaar Heimbach-Steins – sie lehrt Christliche Sozialwissenschaften in Münster, er Biblische Theologie und Exegese des Alten Testaments in Osnabrück – liegt das Gespräch zwischen Sozialethik und Bibelwissenschaft quasi in der Familie. Die beiden haben es aber nicht dort belassen, sondern einen mehrjährigen wissenschaftlichen Austausch zu diesem Themenkomplex initiiert, dessen Fragen und Anregungen schließlich unter Mitarbeit von 16 Autorinnen und Autoren in den vorliegenden Sammelband mündeten.

Marianne Heimbach-Steins eröffnet den Band mit einer grundlegenden Einführung in die Problematik – d.h. die Notwendigkeit und die Schwierigkeit – des Rückgriffs der Christlichen Sozialethik auf die Bibel. Sie zeigt auf, dass Christliche Sozialethik auf die Bibel als eine ihrer genuin theologischen Quellen angewiesen ist, um ihren eigenen kontextuellen Bezugshorizont und ihre grundlegenden Optionen transparent zu machen und diese verantwortlich in ihren wissenschaftlichen Diskurs einzubinden. Dazu braucht es den in der kanonischen Exegese neu bewusst gewordenen ekklesialen Rahmen für die „Aneignung“ biblischer Texte, eine „Hermeneutik engagierter Lektüren“ (20), wie sie insbesondere für die befreiungstheologische und die feministisch-theologische Hermeneutik essentiell ist, auch ein Bewusstsein der Distanz und Fremdheit, das „die Bibel als ein Gegenüber von eigener Dignität“ (24) ernstnimmt. Durch „ethisch interessierte und hermeneutisch bewusste Lektüre“ könne die Bibel zur „Rekursinstanz einer kontextuellen theologischen Sozialethik werden“ (29). Die Voraussetzungen, um dieses Potenzial zu heben, skizziert Heimbach-Steins unter den Stichwörtern Gespräch, Interpretationsgemeinschaft, Kohärenz kirchlicher Praxis, Kontextualität und Kommunikabilität. Damit verweist sie auch jeweils schon auf weitere Beiträge des Bandes, die diese Dimensionen im Einzelnen entfalten. Wie überhaupt der einführende Artikel eine grundsätzliche Verortung, einen interesseweckenden Ausblick und zugleich eine gelungene Zusammenfassung des Sammelbandes insgesamt darstellt.

Nach dieser Einführung sind die Beiträge drei Hauptteilen zugeordnet. Im ersten Teil („Hermeneutische Basiskategorien und –begriffe“) werden auf sprachlich wie denkerisch anspruchsvollem und teilweise sehr abstraktem Niveau hermeneutische Grundfragen durchdekliniert. Diese Beiträge zielen insofern wohl eher auf die „scholarly community“ als auf die pastoralen Praktiker. Sie reflektieren das reziproke Verhältnis von Literatur und Gesellschaft als Referenzrahmen einer historisch bewussten, kanonisch orientierten und kontextuell verorteten Bibellektüre (Georg Steins), fokussieren auf die Verantwortung der Lesenden in der Interpretation biblischer Texte (Kerstin Rödiger) und auf die Bedeutung der

Sozialität beim Verstehen von Texten ganz generell (Alexander Filipović), nehmen den Dialog zwischen kreativitätsorientierter Handlungstheorie und biblischer Erzählung (Daniel Bogner/Bettina Wellmann) und schließlich eine anthropologisch wie theologisch relevante Unterscheidung zwischen Nachahmung und Nachfolge (Axel Bernd Kunze) in den Blick. All diese sehr notwendigen und sehr grundsätzlichen bibelhermeneutischen Reflexionen sind nicht nur für die theologische Ethik interessant, sondern auch für die anderen systematisch- und praktisch-theologischen Disziplinen. Denn allzu oft wird die Bibel im theologischen Diskurs entweder ignoriert oder missbraucht, ob nun zur Legitimation traditioneller Lehren oder zur Stützung etwa eines „Öko-Biblizismus“ (187).

Im zweiten Teil („Ethische Grundfragen – biblisch gespiegelt“) kommen dann konkretere Themen aufs Tableau: die Präsenz der Zehn Gebote in der Gegenwartskultur (Walter Lesch), die Erinnerung als ethisch bedeutsame Kategorie (Sebastian Zink), das (Miss-)Verständnis von Gen 1,28 im Kontext des neuzeitlichen Zugriffs auf die Schöpfung (Andreas Lienkamp), der Beitrag der Klagepsalmen zu einer Theologie der Diakonie (Anna Maria Riedl), die Bedeutung der Amos-Interpretation des jüdisch-amerikanischen Sozialphilosophen Michael Walzer für die Christliche Sozialethik (Peter Meiners), die hermeneutische Herausforderung gegenwärtiger explizit nicht-religiöser Paulusrezeption (Walter Lesch) und die Potentiale biblischer Weisheit für die Orientierung in der globalisierten Welt (Mariano Barbato).

Drei kleinere Beiträge im vergleichsweise kurzen dritten Teil („Fallstudien zur Bibelrezeption in kirchlichen Texten“) würdigen den Bibelgebrauch in drei einschlägigen kirchenamtlichen Dokumenten: im Hirtenbrief der US-amerikanischen Bischöfe „Wirtschaftliche Gerechtigkeit für alle“ von 1986 (Gregor Adamski), im Hirtenwort der deutschen Bischöfe „Gerechter Friede“ von 2000 (Thomas Nauerth) und im Dokument der Päpstlichen Bibelkommission „Bibel und Moral“ von 2008 (Georg Steins). Diese kritische Sichtung kommt zu durchaus positiven Würdigungen. So stelle der amerikanische Text „eine revolutionäre und gelungene Weise des Umgangs mit der Bibel in lehramtlichen Texten“ (290) dar. Im Wort der deutschen Bischöfe wird die schon von anderen wahrgenommene und scheinbar unaufgelöste Spannung zwischen der biblischen und der sozialetischen Argumentation letztlich als sachgerecht identifiziert, indem sie – aus der Polarität „vernünftig/unvernünftig“ befreit – aufgrund der Unterschiedlichkeit der Adressaten als sinnvoll, ja sogar notwendig erkannt wird. Und für das Dokument der Päpstlichen Bibelkommission konstatiert Georg Steins – ungeachtet der Missverständlichkeit des Schlüsselbegriffs „geoffenbarte Moral“ – eine konsequente Fortführung des in den beiden vorausgegangenen Dokumenten der Bibelkommission grundgelegten hermeneutischen Programms: der „Profilierung einer Bibelauslegung im kirchlichen Kontext und die Kritik des fundamentalistischen Biblizismus.“ (316)

Insgesamt ein reichhaltiger, anspruchsvoller, anregender Band, der – wie es dem Wesen eines Sammelbandes entspricht – nicht den Anspruch erhebt, das Thema umfassend und abschließend zu behandeln. Was die Mitherausgeberin für ihren einleitenden Beitrag postuliert, darf auf den ganzen Band übertragen werden: „Zu erwarten ist dementsprechend kein umfassendes Modell, sondern eine Skizze, an deren Differenzierung und inhaltlicher Ausfüllung im fächerübergreifenden theologischen Gespräch weiter zu arbeiten ist.“ (11) Wer in dieses Gespräch tiefer einsteigen, sich in das Themenfeld weiter einarbeiten will, wird nicht zuletzt durch die ausführlichen Literaturangaben bei allen Beiträgen entsprechendes Material finden können.

Zitierweise Reinhold Reck. Rezension zu: *Marianne Heimbach-Steins (Hg.) u.a.. Bibelhermeneutik und christliche Sozialethik. Stuttgart 2012*
in: bbs 7.2014 <http://www.biblische-buecherschau.de/2014/Steins_Bibelhermeneutik.pdf>.